

Jetzt sind die Kessel zu groß

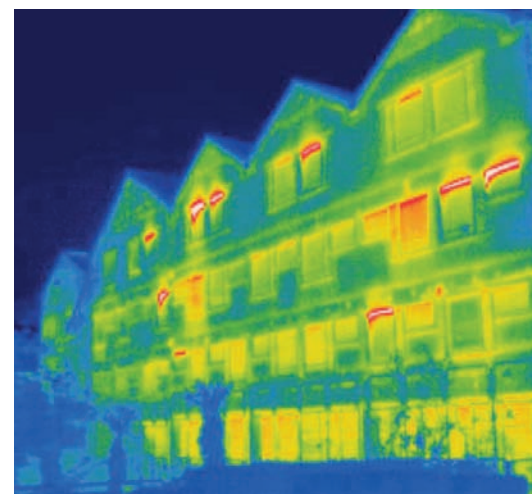
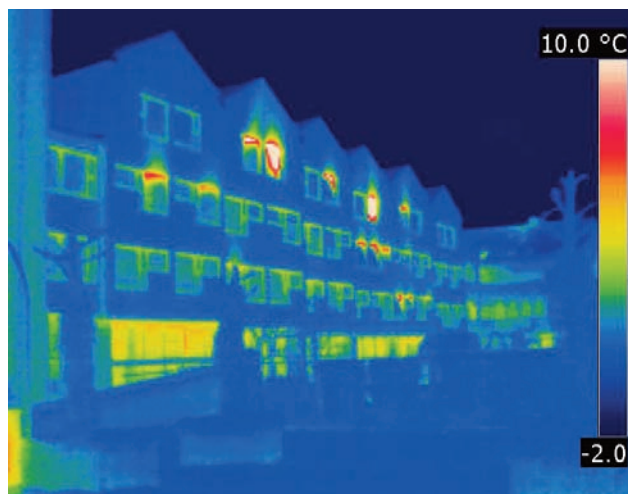
Energetische Sanierung senkt Heizkosten / Neue Fenster für Wohnheim / Gebäude untersucht

Monatelang war die Straße gesperrt, standen direkt vor dem Haus Bauzäune und ein Baugerüst. Die Zäune sind mittlerweile abgebaut, die Straße wieder frei, nur das Gerüst steht noch. Am Studentenwohnheim in der Pedettstraße in Eichstätt wurden Fenster ausgetauscht, Dämmplatten an der Fassade und auf dem Dach angebracht und Wände verputzt. Über 100 kleine Appartements und 17 Wohnungen in einem angrenzenden Haus wurden hier vom Gundekarwerk energetisch saniert. „Wir sind darauf bedacht, die Schöpfung zu bewahren“, erklärt Werner Rieder. Der Abteilungsleiter des Gundekarwerks will, „wo es irgendwie geht“, energetische Sanierungen vorantreiben.

Die Baumaßnahme in Eichstätt ist kein Einzelfall. Häuser in Nürnberg und Ingolstadt wurden ebenfalls saniert, mit Solaranlagen ausgestattet, an Fernwärmenetze angeschlossen oder mit effizienteren Heizanlagen ausgestattet. Alleine im vergangenen Jahr flossen über sechs Millionen Euro in Umbaumaßnahmen der Wohnungen und Häuser der kirchlichen Wohnungsgesellschaft. In Eichstätt wurden die Fassaden mit einem modernen Wärmedämmverbundsystem versehen. Dazu wurden bis zu zehn Zentimeter dicke Platten auf die Wände gesetzt. Im Dachbereich wurde die Isolierung aufgestockt. Teilweise sind dort nun 18 Zentimeter dicke Dämmungen zu finden.

Am aufwendigsten sei die Erneuerung der Fenster gewesen, erklärt Peter Fischer, Hausverwalter in Eichstätt. Über 100 Holzfenster wurden durch maßgefertigt Metallfenster ersetzt. Viele der Studentenappartements haben Erker oder dreieckige Fenster, daher konnte „nichts von der Stange bestellt werden“, erläutert Fischer. Weitere Umbauten stehen an: der Wohnblock in der Webergasse soll im kommenden Jahr ebenfalls saniert werden. Die Bilder mit der Wärmebildkamera zeigen, dass an Fenstern und Wänden der Wärmeverlust sehr hoch ist.

Geplant ist zudem die Erneuerung der Heizanlage. Momentan sind noch zwei 30 Jahre alte Gasbrenner in Betrieb, die dann durch eine effizientere Anlage ersetzt werden



Fotos: Diözesanbauamt

Mit und ohne spezielle Wärmedämmung: Die Häuser in der Pedettstraße (l.) in Eichstätt haben bereits neue Fenster und eine Fassadendämmung. Das Gebäude in der Webergasse wird erst noch saniert. Die dunklen Farben zeigen kalte Stellen an, die Wärme bleibt also im Haus. An hellen und roten Stellen ist der Wärmeverlust hoch.

sollen. Durch die energetische Sanierung der Häuser ist künftig weniger Wärmeleistung erforderlich, die alten Kessel sind damit zu groß. Die neue, kleinere Anlage soll zudem mit Energiesparpumpen ausgestattet werden.

Pluspunkte in der Ökobilanz des Studentenwohnheims gibt es künftig auch beim Kaffeekochen oder beim Fernsehschauen: Seit 1. Dezember bezieht das Gundekarwerk für die Eichstätter Wohnanlage Ökostrom der Stadtwerke Eichstätt.

Roman Stibolitzki vom Diözesanbauamt hat für die Häuser einen Energieausweis erstellt, und an allen Bauteilen den Wärmeverlust ermittelt. Untersucht wurde dabei auch, ob und wie Heizungsrohre gedämmt sind oder wie die Räume genutzt werden. Für Wohnungen lag der Primärenergiebedarf bei 184 Kilowattstunden pro Quadratmeter (kWh/m²). Nach der Sanierung sank der Wert auf 146 kWh, angestrebt sind 95 kWh. Sowohl durch die Dämmung als auch die neue Heizung soll der Energiebedarf um jeweils rund 20 Prozent gesenkt werden.

BESTANDSAUFNAHME

Wie sich auch Pfarrheime oder andere kirchliche Gebäude sanieren lassen, stellte Diplom-Ingenieur Josef Beyer bei drei Fachvorträgen im Bistum vor. Auf Einladung des Diözesanrats präsentierte er in Neumarkt, Gunzenhausen und Eichstätt vor insgesamt rund 120 Zuhörern Zahlen und Fakten zu Heizungen, Dämmungen und Isolierfenstern.

Für seine Erhebung wurden Gebäude in Kirchenbesitz in Beilngries, Eibach und Georgensgmünd untersucht. Beyer begann seine Ausführungen mit einem Rundumblick über Energieverbrauch und Sanierungsmethoden. Rund 30 Prozent des gesamten Energieverbrauchs in Deutschland fallen auf Privathaushalte, der Anteil der Industrie liege bei 27 Prozent,



Foto: Franzetti

Energetisch saniert wurde dieses Wohnheim in Eichstätt. Roman Stibolitzki vom Diözesanbauamt sowie Werner Rieder und Peter Fischer (v. l.) vom Gundekarwerk planen bereits weitere Baumaßnahmen.

STICHWORT

Fachforen rund um das Thema Energie finden auch im kommenden Jahr wieder im Bistum Eichstätt statt. Der Diözesanrat der Katholiken lädt dazu nach Neumarkt, Gunzenhausen und Eichstätt ein. An allen drei Orten finden Vorträge mit gleichem Inhalt statt. Das Forum „Erneuerbare Energien“ ist am 10., 17. und 24. Februar, und das Thema „CO₂-Fußabdruck, Beschaffung, Mobilität“ wird am 9., 16. und 23. März behandelt.

red.

erklärte er. In Wohnhäusern würden 80 Prozent der Energie alleine für die Raumwärme benötigt. Eine energetische Sanierung bedeute daher für Immobilien „eine Komfortverbesserung und eine Wertsteigerung“. Je nach Gebäude seien eine Außenwanddämmung, eine sogenannte hinterlüftete Vorhangsfassade, oder eine Innendämmung möglich. Bei einem Austausch der Fenster von Modellen mit Einscheibenverglasung zu Zweischiebenglas betrage die Einsparung der Energiekosten 20 Prozent, erklärte der Ingenieur des Instituts für Energietechnik der Hochschule Amberg-Weiden.

Das um das Jahr 1900 erbaute Pfarrhaus in Eibach werde mittels Fensterkippen gelüftet, berichtete Beyer. Eine Untersuchung des Ist-Zustands des denkmalgeschützten Anwesens habe zudem ergeben, dass der höchste Wärmeverlust über die Außenwände erfolge. Das Haus sei außerdem mit Fenstern mit Zweifachverglasung ohne

Für das Pfarrheim in Eibach präsentierte Beyer einen Energieverbrauch von über 500 kWh/m². Das Haus sei nicht bewohnt, erklärte er, und besonders im Dachbereich schlecht isoliert. Abhilfe würden Sanierungen in Höhe von rund 68.000 Euro. Durch Fensteraustausch und das Einbringen neuer Dämmplatten könnte der Energiebedarf auf 308 kWh/m² gesenkt werden. Bei den aktuellen Preisen für Heizöl oder andere Brennstoffe würde sich der Umbau in 13 Jahren amortisieren, machte Beyer deutlich.

Beim Pfarrbüro in Georgensgmünd ermittelten die Mitarbeiter des Instituts für Energietechnik einen Verbrauch von 481 kWh/m². Durch andere Fenster und effizientere Dämmplatten könnte eine Reduzierung auf 300 kWh/m² erfolgen. Kosten der Sanierung: 17.000 Euro und Amortisierung nach bereits zehn Jahren.

In Beilngries hatte Beyer das um 1900 erbaute Kaplanshaus, ein Reihenmittelhaus, untersucht.



Foto: pr

Das freistehende Pfarrhaus in Eibach wurde von Ingenieuren des Instituts für Energietechnik der Hochschule Amberg-Weiden im Hinblick auf Energieverbrauch untersucht.

Wärmeschutz ausgestattet. Durch den Austausch der Fenster alleine würde sich die Energiebilanz nur unwesentlich ändern, erklärte Beyer. Umfangreiche Dämmmaßnahmen an der Kellerdecke, der Decke des Obergeschosses und der Außenwände aber könnten den Energieverbrauch von aktuell 390 kWh/m² auf 191 kWh/m² senken. Für das Haus mit zwei Wohnungen stellte Beyer auch eine Wirtschaftlichkeitsberechnung vor. Die Innendämmung würde demnach mit rund 80 Euro pro Quadratmeter zu Buche schlagen, ein 16 Zentimeter dickes Wärmeverbundsystem würde 115 Euro pro m² kosten und die teuerste Investition wären neue Fenster für rund 300 Euro pro m².

Ein hoher Wärmeverlust ergebe sich durch die ins Haus integrierte Garage, sagte er in seinem Vortrag in Eichstätt. In dem Haus wurde bereits Zweifach-Wärmeschutzverglasung eingebaut und die Obergeschossdecke gedämmt. Der Erdgaskessel sei mindestens 15 Jahre alt. Auch für dieses Objekt schlug Beyer eine energetische Sanierung mit neueren Dämmplatten vor. Der Verbrauch ließe sich damit um gut 60 kWh/m² senken.

Schon durch ein geändertes Nutzungsverhalten seien auch kleine Einsparungen möglich, erklärte Richard Breitenhuber, der Direktor des Eichstätter Diözesanbaums am Rande der Veranstaltung.

Andrea Franzetti

ZUM THEMA

Wie wird geheizt?

Beziehen Sie Ökostrom? Wie hoch ist die jährliche Fahrleistung ihres Fuhrparks? Wie werden die Gebäude beheizt? Rund 300 Kirchenstiftungen im Bistum lieferten Antworten auf diese und weitere Fragen. Sie beteiligten sich an einer Frage-

heime, Jugendhäuser und andere Gebäude im Besitz der Kirchenstiftungen an, um den Status quo zu ermitteln, und um zu prüfen, wo sich Energie einsparen lässt. Auch drei Architekten seien in diese Aufgaben mit eingebunden, erklärt Baudirektor

Die zusammen-gestauchte Glaswolle

auf dem Dachboden eines kirchlichen Gebäudes sorgt nur noch für eine unzureichende Dämmung. Das Ergebnis: Wärmeverlust.



bogenaktion zur Datenerhebung im Rahmen des Klimaschutzkonzepts für das Bistum.

Richard Ulrich, Geschäftsführer des Diözesanrats, ist zufrieden mit dem Rücklauf. Die Daten werden nun von Mitarbeitern des Instituts für Energietechnik der Hochschule Amberg-Weiden ausgewertet. Erste Erkenntnisse präsentierte Diplomingenieur Josef Beyer bereits bei den Fachforen, zu denen der Diözesanrat eingeladen hatte (siehe eigener Beitrag). „Bei größeren Pfarreien kamen gleich mehrere Bögen zurück, für jedes einzelne Gebäude“, erklärt Ulrich auf Nachfrage der KiZ. „Wir haben jetzt einen Gesamtüberblick über die Beheizung im Bistum.“ Die Datengrundlage des Ist-Zustands soll langfristig dazu dienen, das Klimaschutzkonzept auszuweiten. Ziel sei es, so Ulrich, eine Vorgabe zur CO₂-Reduzierung zu errechnen. In einem weiteren Schritt sollen dann Überlegungen erfolgen, wie die Diözese die Pfarreien weiter unterstützen könne.

Unterstützung gibt es bereits jetzt in finanzieller und personeller Hinsicht. Roman Stibolitzki ist Umwelt- und Energieberater beim Diözesanbauamt. Er schaut sich bei Bedarf die Pfarr-

Richard Breitenhuber. Sollten sich Kirchenstiftungen für eine Sanierung entschließen, die auch den Energiebereich mit einschließt, gibt es eine finanzielle Förderung durch die Diözese. Zu den allgemeinen Zuschüssen kommen fünf Prozent dazu, wenn Fenster, Fassaden oder Decken unter energetischen Gesichtspunkten erneuert werden, sagt Breitenhuber. Auch die Kreditanstalt für Wiederaufbau hat ein eigenes Förderprogramm, von dem Kirchenstiftungen profitieren können.

Wie Breitenhuber weiter berichtet, sei etwa am Pfarrzentrum in Postbauer-Heng eine Dachsanierung geplant, bei der auch bessere Dämmplatten eingebaut werden. In Schelldorf ist ebenfalls eine Sanierung geplant, im Jugendsekretariat. Das Gebäude wurde bereits vom Energieberater untersucht und auch mit einer Wärmebildkamera abgelichtet, um Schwachstellen zu entdecken. Hier soll „die Gebäudehülle gedämmt werden“, erläutert Breitenhuber. Umweltreferentin Lisa Amon sieht in der Umsetzung des Klimaschutzkonzepts „eine große Aufgabe für die Diözese“, da es sehr viele Gebäude in kirchlichem Besitz gebe.

Andrea Franzetti

Foto: pr